© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Möglichkeiten und Grenzen der Berücksichtigung von Naturschutzzielen im militärischen Übungsbetrieb

JOHANN EDLER[1]

Abstract: How far is conservation compatible with military training? The author, a non-commissioned officer, discusses possibilities to implement conservation in military training activities at his garrison at Großmittel. Whereas there are far-reaching guidelines relating to environmental protection, there are fewer for protection of animal and plant species and habitats. Nevertheless, measures for conservation are being taken into account by local authorities, e.g. there are restrictions on training using tanks during the breeding season for birds and it is forbidden to enter some biotopes. Moreover, emphasis is being placed on public relations work to make recruits more sensitive to nature conservation. However, in some parts threats to nature in restricted areas will fall increasingly under the influence of general economical and political interests. Such influences may kept in check only by legal protection within a Natura 2000 site, as has been recently proposed by conservationists.

Einleitung

Eingangs muß festgehalten werden, daß die Betriebsversorgungsstelle (BVS) des Panzergrenadierbataillons (PzGrenB) 35 sperrgebietsmäßig für die gesamte Garnison Großmittel zuständig ist. In weiterer Folge ergibt sich jedoch eine Aufteilung der liegenschaftsmäßigen Verantwortungsbereiche auf verschiedene Dienststellen, die hier kurz angerissen wird: Das PzGrenB 35, das in der Jansa-Kaserne untergebracht ist, beübt den Garnisonsübungsplatz (GÜPl) Großmittel. Dieser wird auch von Fremdeinheiten genützt. Die Koordinierung und Aufsicht der Beübung erfolgt durch die BVS. Darüber hinaus sind in Großmittel die Heeresmunitionsanstalt (HMunA), die Prüf- und Versuchsstelle für Waffen und Munition (PVWM Felixdorf; Betreiber des großen Schießplatzes) und weitere kleine Dienststellen disloziert. Der Kommandant des PzGrenB 35 (dzt. Mjr Günter Leitner) ist auch Garnisonskommandant.

Darin zeigt sich bereits, wie breit gestreut sich die Interessen der verschiedenen Benützer darstellen. Die Erprobung von Waffen steht ebenso im Mittelpunkt des Geschehens wie die sichere Verwahrung von Munition oder die möglichst umfassende und effiziente Ausbildung verschiedenster Waffengattungen.

Und damit sind wir auch schon bei der realen Situation, was den Naturschutz betrifft: Das Sperrgebiet ist ohne Zweifel ein ausgezeichneter Schutz für die Natur gegenüber den Auswirkungen ungebremster wirtschaftlicher Interessen, die außerhalb der militärisch genutzten Flächen zu einem fast völligen Verschwinden der typischen Flora und Fauna des Steinfeldes geführt haben. Aber: Die ganze Garnison dient ausschließlich militärischen Vorhaben; das heißt, die Berücksichtigung des Naturschutzes in der Praxis erfolgt einzig und allein aufgrund der Bereitschaft der Verantwortlichen in der Garnison zu persönlichem Engagement (und zwar vom Garnisonskommandanten bis zum Panzerkommandanten, der draußen am GÜPl übt). Nun sind natürlich auch Soldaten und Zivilbedienstete des Bundesheeres, dem Trend der Zeit folgend, gegenüber den Anliegen des Naturschutzes wesentlich sensibler geworden, als es etwa noch vor 20 Jahren der Fall war. Tatsache ist aber: Es bestehen kaum dienstliche Vorgaben für den Umgang mit Naturschutzanliegen.

Dieser Beitrag ist aber als Bericht aus der Praxis gedacht. Im folgenden möchte ich daher anhand einiger Beispiele beschreiben, wie sich die Situation in verschiedenen Bereichen in den letzten Jahren dargestellt und entwickelt hat. Ein Szenario, das - wie ich meine - auch für die Zukunft durchaus auf das Überleben einer bunten ökologische Palette hoffen läßt.

---

[1] Dienstführender Unteroffizier der BVS/PzGrenB 35 von 1994 - 2000

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Gliederung des militärischen Sperrgebietes Großmittel

Der Schießplatz der PVWM Felixdorf

Wenn es auch in den letzten Jahrzehnten im Bereich der PVWM Felixdorf zu einzelnen aus Naturschutzsicht negativ zu bewertenden Eingriffen gekommen ist (siehe BERG & BIERINGER 2001) - wie so oft natürlich vor allem aus Unkenntnis -, so ist der große Schießplatz mit seinen über 1.000 ha doch ein einzigartiges Refugium für die gebietstypische Vegetation geblieben. Hier wird zwar geschossen und gesprengt, aber das schadet im derzeitigen Ausmaß weder Fauna noch Flora. Im Gegenteil: So sind beispielsweise durch das Schießen entstehende Brände von geradezu existentieller Bedeutung für bestimmte Pflanzen- und Tierarten der Trockenrasen (BIERINGER & SAUBERER 2001). Darüber hinaus herrscht speziell in diesem Teil der Garnison äußerste Ruhe vor menschlichen Einflüssen. Die Kombination von Sperrgebiet und Schießplatz läßt doch den Großteil der Bevölkerung vor einem unüberlegten Betreten des Gebietes zurückschrecken. Die Tatsache, daß 1998 unmittelbar neben der Fahrspur eines Weges ein Paar des Triels (*Burhinus oedicnemus*) erfolgreich brütete (BERG & BIERINGER 2001), spricht für sich. Hier wird sich aller Voraussicht nach in naher Zukunft keine gravierende Änderung der bestehenden, für den Naturschutz günstigen Situation ergeben.

Der Garnisonsübungsplatz Großmittel

Der knapp 800 ha große GÜPl Großmittel gliedert sich in die Sektoren A - D, die aufgrund der geländemäßigen Voraussetzungen auch unterschiedlich (und unterschiedlich intensiv) genützt werden, vor allem von der Panzertruppe. Die gesamte Benützung wird durch die „GÜPl-Ordnung Großmittel" geregelt. Dieser Erlaß des BMLV, der als Grundlage für alle Übungsvorhaben zu gelten hat, wurde unter der Mitwirkung der Verantwortlichen der Garnison erstellt und nimmt auch auf die erforderliche Schonung des Bewuchses Rücksicht. So ist beispielsweise definiert, welche Art Tarnmaterial entnommen werden darf, wie weit beim Graben Abstand zu Bäumen zu halten ist oder welche Kulturen generell zu schonen sind. Hier ergeben sich aber stärkere *Einflußmöglichkeiten seitens der BVS was den Naturschutz betrifft, da die Vergabe des GÜPl und die Über*wachung der Übungsvorhaben durch Organe dieser Dienststelle erfolgt.

Dazu kommt, daß der gesamte GÜPl auch als Jagdgebiet ausgewiesen ist. Mit der örtlichen Jägerschaft (zu einem Großteil aktive oder ehemalige Angehörige des Heeres) herrscht traditionell enger und guter Kontakt. Die Jäger der Jagdgenossenschaft sind für die BVS eine nicht zu unterschätzende Hilfe, was die Aufsicht vor Ort betrifft. Immer wieder sind sie die ersten, die gröbere Übungsschäden durch die Truppe oder Sperrgebietsverletzungen und Müllablagerungen ziviler Personen feststellen und an die BVS melden.

Freilich: Im Alltagsgetriebe bedarf es - insbesondere bei jüngeren Offizieren, die als Kommandanten bzw. Übungsleiter am GÜPl fungieren - oft mühsamer Überzeugungsarbeit, nicht selten auch eines gewissen Nachdruckes, um alles in geregelten Bahnen zu halten.

Wenn sich auch so kein Erfolg zeigt, dann hat immer noch der zwar mühsame, aber effiziente Weg einer schriftlichen Meldung ihre Wirkung getan. Dieser Bereich erfordert jedenfalls ein entsprechendes Geschick der Verantwortlichen in der BVS, um den richtigen Weg zwischen militärischem Bedarf, Interessen der Jägerschaft und Naturschutz zu finden.

Details - der Alltag und seine Probleme

Inwieweit Anliegen des Naturschutzes durch die BVS berücksichtigt werden können, aber auch wie schwierig dies im Detail ist, sollen einige Beispiele aus der Arbeit der BVS illustrieren:

Zeitliches Lenken der Übungsvorhaben am Beispiel Sektor D

Der Sektor D am GÜPl Großmittel hat große Flächen an freier Steppe und ist daher als Brutgebiet verschiedener bodenbrütender Vogelarten - von der Feldlerche (*Alauda arvensis*) über die Wachtel (*Coturnix coturnix*) bis hin zum Großen Brachvogel (*Numenius arquata*) - von Bedeutung. Zugleich bietet aber gerade das freie Gelände Panzereinheiten die Möglichkeit zur gefechtsmäßigen Entfaltung, d.h. daß Panzer beispielsweise in der Gefechtsform „Panzerbreitkeil" in breitgestaffelter Formation das Gelände queren.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Um hier in ornithologischer Hinsicht das Ärgste zu verhindern, wurde bisher durch die BVS in den Monaten März - Juli den zusätzlich übenden Panzerfremdeinheiten die Auflage erteilt: „An die Wege halten". Das in diesem Sektor vorhandene Wegenetz ermöglicht im allgemeinen nämlich das Erreichen der Ausbildungsziele, ohne dabei massive Gelegeverluste in Kauf nehmen zu müssen.

Im Gegensatz dazu ist das Befahren der freien Fläche außerhalb dieser sensiblen Zeiten (insbesondere im Winterhalbjahr) durchaus erwünscht, denn das Aufreißen der Grasnarbe durch das Drehen von Panzerfahrzeugen führt beispielsweise in der Folge zu größerem Artenreichtum beim Bewuchs durch trockenheitsliebende, seltene Pflanzenarten.

Ebenso ist hier auch die eine oder andere im Zuge von Übungsvorhaben beschädigte oder überhaupt umgefahrene einzelstehende Schwarzföhre (*Pinus nigra*) nicht wirklich ein Drama, weil so gerade die wertvollen freien Flächen im Sektor D offengehalten werden.

Solcherart die Beübung sinnvoll zu lenken, die Auflagen zu überwachen und dazu auch noch beim Kader Verständnis für gewisse Übungseinschränkungen zu bestimmten Zeiten zu erreichen, um der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen - das gehört zum täglichen, mühsamen „Kleinkram" der Verantwortlichen in der BVS.

Übungsverbot für den Brandwald

Die Autoren der 1988 durchgeführten Biotoperhebung Großmittel (Farasin et al. 1989) wiesen in besonderer Weise auf die wissenschaftliche Bedeutung eines 1983 abgebrannten Schwarzföhrenforstes hin, des sogenannten „Brandwaldes". Um die langfristige Beobachtung einer natürlichen Sukzession zu ermöglichen, wurde empfohlen, die mehrere Hektar große Fläche möglichst sich selbst zu überlassen und keine Eingriffe zu tätigen.

Das Militärkommando Niederösterreich reagierte darauf mit der Verhängung eines Übungsverbotes für den Brandwald, sodaß der Bereich tatsächlich so gut wie unberührt von jedem menschlichen Einfluß blieb. Von seltenen (und z.T. sicher unbeabsichtigten) Ausnahmen abgesehen, wird diese Regelung von den übenden Truppen eingehalten. Der Großteil der Fläche konnte sich daher in den vergangenen 10 Jahren tatsächlich völlig ungestört entwickeln (siehe auch Berg & Bieringer 2001, Sauberer & Bieringer 2001). Der BVS obliegt es, die Einhaltung dieser Regelung zu überwachen.

Bewirtschaftung ungenützter Flächen durch Landwirte

Seit Jahrzehnten sind Flächen am Rande des Schießplatzes der PVWM (gesamt ca. 305 ha) an Landwirte zur Bewirtschaftung verpachtet. Es handelt sich dabei um Zonen, die vom Schießbetrieb kaum betroffen sind und nur hin und wieder, wenn dies aus Sicherheitsgründen erforderlich ist, tageweise gesperrt werden. Diese Flächen sind bei Landwirten der umliegenden Ortschaften sehr beliebt, da sie zu günstigen Bedingungen verpachtet werden. Auf der anderen Seite hat das Heer natürlich Interesse an jedem Schilling, der das niedrigste Verteidigungsbudget Europas (dzt. 0,8 % des BIP) etwas „auffettet".

Nun ist es aber in der Praxis so, daß manche Landwirte dazu neigen, sich auf den Pachtflächen zu „verselbständigen", da eine rigorose Überwachung der Nutzung durch die BVS aus personellen Gründen nicht möglich ist. So wurde bereits mehrmals festgestellt, daß die Pachtfläche beim Umpflügen unauffällig erweitert oder daß überschüssige Gülle in die angrenzenden Trockenrasen im Sperrgebiet ausgebracht wurde. Hinzu kommt, daß bereits die Einwehung von Dünge- und Spritzmitteln, die auf angrenzende Ackerflächen ausgebracht werden, negative Auswirkungen auf die sensible Fauna und Flora am Rand der Trockenrasen hat (Farasin et al.1989).

Obwohl dies alles den zuständigen Organen der BVS bekannt ist, war es bisher kaum möglich, etwas dagegen zu unternehmen. Ein gewisser Fortschritt ist insofern erfolgt, daß neu abzuschließende Pachtverträge nach Möglichkeit an Biobauern vergeben werden. Hier wurden beispielsweise mit der Familie Krachbüchler aus Theresienfeld im Bereich „Küstengeschütz" recht gute Erfahrungen gemacht (siehe Berg & Bieringer 2001).

Bewußtseinsbildung für die Zukunft - Öffentlichkeitsarbeit in Großmittel

Kadersoldaten und Zivilbedienstete der Garnison wissen grundsätzlich über die besondere Situation der Garnison Großmittel (historisch gesehen und in ökologischer Hinsicht) ganz gut Bescheid. Natürlich steht im Alltag das Handwerkliche im Vordergrund, und nur zu schnell werden so „lästige" Kleinigkeiten wie die Ein-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

haltung gültiger Regelungen - etwa beim Gefechtsdienst am Übungsplatz - vergessen. Insbesondere eine Reihe von Kadersoldaten aller Dienstgrade zeigt aber ein weit über der Norm liegendes Verständnis und Interesse für die Anliegen des Naturschutzes. Sie sind in der Garnison die eigentlichen Träger der Öffentlichkeitsarbeit in dieser Hinsicht.

Die Öffentlichkeitsarbeit und Bewußtseinsbildung selbst erfolgt intern einmal bei der Basisausbildung der Grundwehrdiener, indem diese über die besondere Situation in Großmittel informiert und bei der Ausbildung auf erforderliche Verhaltensweisen und Rücksichtnahmen immer wieder hingewiesen werden. Das „Aha-Erlebnis" kommt für Grundwehrdiener ohnehin bald, da die Begegnung mit garnisonstypischen tierischen Bewohnern früher oder später unvermeidbar ist.

Ein typisches Beispiel ist dabei das Ziesel (*Spermophilus citellus*), ein possierliches Tierchen, das außerhalb der Garnison nur mehr an wenigen Orten vorkommt, in der Jansa-Kaserne aber auch in der Nähe der Unterkünfte seinen Lebensraum gefunden hat. Für Grundwehrdiener ist das beinahe immer der erste Kontakt mit diesem Lebewesen. Für eine zoologische Weiterbildung der unfreiwilligen Art ist des öfteren gesorgt, wenn besonders vorwitzige Jungmänner das Ziesel mit den für Laien ähnlichen und ebenfalls um die Unterkünfte lebenden Feldhamstern (*Cricetus cricetus*) verwechseln. Im Gegensatz zum flinken, aber eher furchtsamen Ziesel sind Feldhamster wehrhafte Tiere, stellen sich und „zwicken" jeden, der ihnen zu nahe kommt. Schon so manche „Ärztliche Meldung" des Truppenarztes hat nach einer solchen Begegnung diesen Sachverhalt festgehalten.

Ein weiterer fixer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit, den Lebensraum Trockenrasen betreffend, sind regelmäßige Beiträge sowie eine Fotoserie im „Grenadierexpress", der Bataillonszeitung des PzGrenB 35, wo auf der jeweils letzten Seite typische Pflanzen und Tiere der Garnison vorgestellt und beschrieben werden. Diese Truppenzeitung hat eine Auflage von 1.500 Stück, wird hauptsächlich intern verteilt, geht aber auch an Milizsoldaten, andere Dienststellen des Bundesheeres und nicht zuletzt an die umliegenden Gemeinden.

Einen wichtigen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit dem Naturschutz leistet die Sektion Wandern des Heeressportvereines Großmittel, die einmal im Jahr den „Internationalen Jansa-Gedenkmarsch" durchführt. An diesem Wandertag kann jeder Interessierte das Sperrgebiet entlang von markierten Strecken (13 und 20 Kilometer) begehen und dabei Fauna und Flora hautnah erleben. Mehrmals wurden im Rahmen des Jansa-Marsches schon spezielle botanische Exkursionen angeboten.

Begehrliche Blicke - Großmittel und das „Drumherum"

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß sich die Garnison Großmittel wie eine Insel inmitten eines dichtgedrängten Siedlungsraumes südlich von Wien ausbreitet. In diesem Bereich ist in den letzten Jahrzehnten eine massive Zunahme der Siedlungstätigkeit, der Industrieaufschließung und des damit verbundenen Straßenbaues erfolgt. Und: Ein Ende dieser Entwicklung ist derzeit nicht absehbar!

Es liegt daher auf der Hand, daß hier ungenützte Flächen - solche stellen für den Laien z.B. die militärisch nicht direkt genutzten, aber aus Sicherheitsgründen erforderlichen Pufferzonen am Rand des Sperrgebietes dar - immer wieder in das Blickfeld umtriebiger Zeitgenossen gelangen. Es besteht für den Raum Großmittel zwar keine unmittelbare Gefahr des Abverkaufes größerer Flächen dieser Art - im Gegenteil, 1999 wurde der Garnison sogar eine Fläche von ca. 80 ha Bundesgrund an der Grenze zu den Gemeinden Sollenau und Blumau-Neurißhof zugeordnet. Zunehmende einschlägige Anfragen und Sperrgebietsverletzungen in bestimmten Randbereichen zeigen jedoch eindringlich, daß der Druck insgesamt zunimmt.

1999 wurde erstmals, dem „sanften Druck" der Politik folgend, der Abverkauf einer kleineren Fläche am Rande der Garnison an die Gemeinde Sollenau vorgenommen. Hier sollen in der Folge Parkflächen für ein angrenzendes Industriegebiet entstehen. Das vordergründige Argument der Arbeitsplätze („Wir wollen ..., oder unser Unternehmen muß den Standort wechseln") hat eben für die Politik noch immer uneingeschränkte Priorität.

Ein aktueller Höhepunkt dieser Entwicklung sind laufende Planungen der NÖ Landesregierung, die eine neue Trasse für die bestehende B17 vorsehen (siehe FRÜHAUF 2001). Abgesehen von der damit verbundenen Verkehrszunahme und weiteren Zerstörung der wenigen noch vorhandenen naturnahen Gebiete in diesem Raum, würde auch das Sperrgebiet (im Bereich der PVWM) durch diese Trasse zerschnitten werden.

Im Gegensatz dazu wird der derzeit in Bau befindliche Radweg entlang des Wiener Neustädter Kanals, der natürlich auch einen gewissen Eingriff in die Natur darstellt und am Rande des Sperrgebietes verläuft, in der

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Garnison durchwegs als positive Entwicklung beurteilt (Erholungswert, Bewußtseinsbildung durch Kontakt mit der Natur, Schonung sensibler Flächen durch Regelungen für Freizeitaktivitäten etc.). Allerdings waren sowohl Militär als auch Naturschutz in die Planung dieses Radweges eingebunden, wodurch nun alle Seiten mit der gefundenen Lösung leben können.

Heeresintern geht die Entwicklung in die Richtung, im Zuge laufender Strukturanpassungen verbleibende Infrastruktur und Flächen effizienter zu nützen. Konkret ist Großmittel nun schon seit Jahren immer wieder als potentielles Aufnahmegebiet für Dienststellen aus dem Wiener Raum im Gespräch, ebenso als Ort für die Einrichtung einer „Zentralfahrschule" für Räder- und Panzerfahrzeuge. So wie der Platz am Globus insgesamt enger wird, scheint auch Großmittel in den kommenden Jahren durch die Budgetknappheit des BMLV einerseits sowie massive Interessen der Wirtschaft und der Lokalpolitik andererseits zunehmend unter Druck zu kommen.

Dem steht eine weitere neue Entwicklung zumindest teilweise entgegen: die Bemühungen der Naturschutzseite, im Steinfeld ein Natura 2000-Gebiet einzurichten. Aus der Sicht der Garnison Großmittel kann man die weitere Entwicklung gelassen abwarten, denn die militärische Nutzung des Gebietes steht - im Unterschied zu anderen Landnutzungsformen - in keinerlei Widerspruch zu den einschlägigen EU-Richtlinien. Auswirkungen einer möglichen Nominierung auf den Übungsbetrieb sind daher nicht zu erwarten. Möglicherweise könnten sich für die Garnison aus der Ausweisung eines Natura 2000-Gebietes sogar positive Effekte ergeben, denn das Interesse für eine „Herauslösung" von Flächen aus dem Sperrgebiet dürfte damit deutlich sinken.

Resumé

Obwohl es in der Garnison Großmittel - mit Ausnahme der in der „GÜPl-Ordnung Großmittel" festgelegten Verhaltensweisen für die übende Truppe - keine Auflagen bezüglich des Naturschutzes gibt und das Areal ausschließlich der militärischen Nutzung dient, ist beim Personal durchwegs ein entsprechendes Problembewußtsein vorhanden. Wie weit die zuvor dargestellten positiven und negativen Entwicklungen in Zukunft zum Tragen kommen, ist sicher zu einem Großteil von der gesellschaftlichen Entwicklung insgesamt abhängig. Vieles, was unmittelbar Auswirkungen auf die weitere Einhaltung der Naturschutzziele in Großmittel hat, kann von den Dienststellen vor Ort nicht beeinflußt werden. Die verantwortlichen Organe der Garnison sind aber im Rahmen der Möglichkeiten vor Ort weiterhin gerne bereit, das Ihre zum Weiterbestehen einer in Europa einzigartigen Naturlandschaft beizutragen und dabei mit Wissenschaftern und Naturschützern zusammenzuarbeiten.

Literatur

BERG H.-M. & BIERINGER G. (2001): Sind Truppenübungsplätze die besseren Naturschutzgebiete? Naturschutz auf militärischen Übungsflächen im Steinfeld. In: BIERINGER G., BERG H.-M. & SAUBERER N. (Hrsg.): Die vergessene Landschaft. Beiträge zur Naturkunde des Steinfeldes. Stapfia 77: 285-291.

BIERINGER G. & SAUBERER N. (2001): Feuer - Entwertung oder Erneuerung der Großmittler Trockenrasen? In: BIERINGER G., BERG H.-M. & SAUBERER N. (Hrsg.): Die vergessene Landschaft. Beiträge zur Naturkunde des Steinfeldes. Stapfia 77: 243-249.

FARASIN K., SCHRAMAYR G., GRÜNWEIS F.M., HAUSER M., KALTENBACH A., TIEDEMANN F. & PROKOP P. (1989): Biotoperhebung Truppenübungsplatz Großmittel. Dokumentation des Zustandes und Diskussion über Entwicklungsmöglichkeiten der naturräumlichen Ausstattung eines militärischen Sperrgebietes. Monographien Bd. 10. Umweltbundesamt, Wien. 139 pp.

FRÜHAUF J. (2001): Schutz für das Steinfeld - keine Chance ohne Hilfe aus Brüssel? In: BIERINGER G., BERG H.-M. & SAUBERER N. (Hrsg.): Die vergessene Landschaft. Beiträge zur Naturkunde des Steinfeldes. Stapfia 77: 293-303.

SAUBERER N. & BIERINGER G. (2001): Wald oder Steppe? Die Frage der natürlichen Vegetation des Steinfeldes. In: BIERINGER G., BERG H.-M. & SAUBERER N. (Hrsg.): Die vergessene Landschaft. Beiträge zur Naturkunde des Steinfeldes. Stapfia 77: 75-92.

Anschrift des Verfassers:
Vzlt. Johann Edler, Panzergrenadierbataillon 35, Jansa-Kaserne Großmittel, Kommando, A-2603 Felixdorf

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at